# Schwieriger Weg in die Berufsschule

Der Eintritt in die berufliche Ausbildung in Form der Berufslehre ist gekennzeichnet durch den Beginn eines neuen Lebensabschnittes.

**von Viktor Gruber**

Insbesondere stellt der Wechsel von der Oberstufe in die Berufsschule eine Herausforderung dar – nicht nur für die Lernenden.

Die Krux beim Übertritt von der Volks- in die Berufsschule ist, dass das Berufsbildungssystem, viel mehr an der wirtschaftlichen Entwicklung orientiert ist. Die öffentliche, obligatorische Volksschule hat die Allgemeinbildung zum Ziel. Die marktwirtschaftlich orientierte Berufsschule hingegen bietet Fachausbildungen. Damit die Schülerinnen und Schüler dennoch einen geordneten Übergang schaffen und dabei langfristig möglichst viel profitieren, braucht es Lehrpersonen, welche sich der Anforderungen der jeweils anderen Stufe bewusst sind. Hierfür bietet sich ein reger Austausch zwischen Oberstufen- und Berufsschullehrpersonen an, damit es möglich ist, Stoffinhalte abzugleichen und Schwerpunkte zu setzen. Auch die Lehrbetriebe sollten diese Prozesse begleiten und ihre Anliegen deponieren.

### Neue Schnittstellenorgane

Ein wichtiges Bindeglied an dieser Schnittstelle sind die Berufsinformationszentren (BIZ), welche Einblick in beide Systeme haben. Dadurch ist es ihnen möglich, die Entwicklung des Berufswahlprozesses zu unterstützen und die Eltern in den Prozess einzubinden. Schliesslich gelingt es ihnen ergänzend zu den Einschätzungen der Lehrpersonen sehr gut, Berufswünsche realistisch zu beurteilen und damit allfälligen Misserfolgen in der Berufsschulkarriere entgegenzuwirken. In einigen Kantonen sind auf verschiedenen Ebene Kommissionen, Lehrstellenforen oder Vereine eingerichtet worden, die sich mit Schnittstellenfragen befassen.

Diese Gremien setzen sich je nach Aktionsbereichen aus der Volksschuloberstufe, der Schulbehörden, der Berufsberatungsstellen, der Berufsbildungsämter, des lokalen und regionalen Gewerbes, der Wirtschafts- und Berufsverbände und der politischen Behörden zusammen. Auch das Sarganserland hat eine solche Arbeitsgruppe, welche den Austausch zwischen Oberstufen- und Berufsschullehrpersonen, aber auch mit dem Gewerbe zu fördern versucht.

## Impressum

**Redaktionskommission Schulen Sarganserland:** Melanie Romer (Leitung), Patricia Pfiffner (Aktuarin), Stefan Bless (Bad Ragaz), Brigitte Borghi (Flums), Arnaud de Luca (Sargans), Viktor Gruber (Mels), Markus Kohler (Pfäfers), Cyril Hofer (Quarten), Monique Hug (Walenstadt), Marc Kellenberger (Vilters), Daniel Kaeser (Kanti Sargans), Markus Roth (Berufsbildung).

Ina und Taleah freuen sich auf die Schule: Der gelbe Leuchtstreifen markiert, dass sie keine Kindergärtnerinnen mehr sind. Bild Monique Hug

# Ab in die 1.Klasse!

Für die rund 70 ehemaligen Kindergartenkinder der Schule Walenstadt ist in diesen Tagen mit dem Übertritt in die 1.Klasse der Ernst des Lebens losgegangen. Was verändert sich damit für die Kinder und welche Formen von Übertritt gibt es innerhalb des Zyklus 1? Ein Einblick.

**von Monique Hug**

Die zwei Freundinnen Ina und Taleah haben ihren Thek für die Schule gepackt. Nach zwei Jahren im Kindergarten sind die Erwartungen an den Übertritt in die 1.Klasse gross. Wie alle ihre Kameraden freuen sie sich auf das Erlernen von Buchstaben und Zahlen. «Am meisten freue ich mich auf das Rechnen», strahlt Ina, «darin bin ich nämlich jetzt schon recht gut». Auch Taleah blickt dem Übertritt positiv entgegen. Es ist ihr allerdings bewusst, dass sich in der Schule doch einige Dinge verändern werden. «Wir lernen ganz viel und haben daher weniger Zeit zum Spielen. Auch die Pause ist kürzer als im Kindergarten. Wenn der Unterricht beginnt, öffnet nicht die Lehrerin die Türe, sondern es ertönt die Schulhausglocke.»

> «Es ist wichtig, den Schülerinnen und Schülern einen sanften Einstieg in die Primarschule zu ermöglichen.»
>
> **Kathrin Schmid**
> Klassenlehrperson in Walenstadt

### Der Zyklus 1 dauert vier Jahre

Die Buchstaben kennenlernen, erste Wörter erlesen, mit dem Schreiben auf einem Blatt zurechtkommen und mit den Zahlen von 1 bis 24 rechnen lernen. Sich solch grundlegendes Wissen und Fertigkeiten für das spätere Leben anzueignen, verlangt den Kindern und auch der Lehrkraft einiges ab. Trotzdem: Der Übergang vom spielerischen Tun im Kindergarten zum Lernen in der Schule verläuft heute sehr moderat und flüssig. Dies zeigt auch der neue Lehrplan eindrücklich auf. So sind der Kindergarten und die 1. und 2.Klasse wie ein Gesamtpaket als Zyklus 1 dargestellt. «Es ist wichtig, den Schülerinnen und Schülern einen sanften Einstieg in die Primarschule zu ermöglichen», meint Kathrin Schmid, Klassenlehrperson aus Walenstadt. «Auch in einer 1.Klasse bleiben Raum und Zeit für kurze Pausen, in welchen die Kinder Zugang zu Lego, Puzzle und Kartenspielen haben. Wir singen oder hören eine Geschichte und versuchen vieles in eine spielerische Lernform zu verpacken.»

### Hausaufgaben kommen dazu

Wie im Kindergarten wird auch in der ersten Klasse noch nicht benotet. Somit entfällt ein zusätzlicher Leistungsdruck und eine tolle Arbeit wird mit einem Aufkleber oder einem handschriftlichen Lob der Klassenlehrkraft belohnt. Darüber freut sich auch Erstklässler Gabriel: «Rechnen und lesen lernen macht mir sehr viel Spass. Es ist richtig schön in der Schule. Aber ich habe schon viel weniger Zeit zum Spielen als im Kindergarten.» Sein Freund Nicola sieht das auch so: «Die Spielzeit ist kürzer geworden, dafür mein Heimweg etwas länger.» Und noch etwas Wesentliches ändert sich mit dem Übertritt in die 1.Klasse. Der Schulnachmittag endet nicht etwa mit dem Glockenschlag. Für die Erstklässler stehen daheim neu noch Hausaufgaben an. Eine Pflicht, welche in diesem Alter vielen Schülerinnen und Schüler grosse Freude bereitet.

### Einführungsklasse schafft Zeit

Trotz erreichtem Alter steht manchmal für einzelne Kinder der Schulübertritt zu früh an. Oft ist das natürliche Interesse an Buchstaben und Zahlen noch gering und das Spiel sehr zentral. Die nötige Reife, um konzentriert an einem Tisch zu arbeiten oder über längere Zeit aufnahmefähig zu bleiben, lässt sich bei keinem Kind programmieren. Mehrere Schulen im Sarganserland bieten diesen Schülerinnen und Schülern nach dem Kindergarten die Einführungsklasse an. Hier wird der Schulstoff der 1.Klasse auf zwei Jahre verteilt. Spielerisches und lustbetontes Lernen stehen im Vordergrund. Die Einführungsklasse besuchen ganz normal begabte Kinder, welche zwei Jahre später in die 2.Regelklasse übertreten. Es ist ein ideales Angebot, um mit etwas mehr Zeit im Hintergrund lernen, spielen und reifen zu können.

### Kiga+ in Walenstadt

Basierend auf dieser Idee wurde in der Schulgemeinde Walenstadt 2017 der Kiga+ gegründet. Hier besuchen die Schülerinnen und Schüler ein drittes Kindergartenjahr, kommen aber für zwei Stunden pro Vormittag mit ersten Schulinhalten in Kontakt. Zur Pause begibt sich jedes Kind in seinen vertrauten Kindergarten, den es über die vergangenen zwei Jahre besucht hat. So ergibt sich zum schulischen Lernen noch etwas Spielzeit mit den «Gspänli». Nach diesem Jahr im Kiga+ treten die Schülerinnen und Schüler in die 1.Regelklasse ein.

Welchen Weg auch immer das Kind nimmt: Ein sanftes Heranführen an das schulische Gesamtpaket ist wichtig und erfordert von allen Beteiligten viel Feingefühl. Die Schülerinnen und Schüler sollen im Zyklus 1 einen gut gefüllten Rucksack an grundlegenden Fähigkeiten erhalten, welcher sie für die spätere Schulzeit fit und stark macht.

# «Übergänge gehören zum Leben»

Michael Dürst, Stellenleiter des BIZ Sargans, ist Mitglied der Arbeitsgruppe, die sich dem Übergang von der Volks- in die Berufsschule widmet. Für «Schulen Sarganserland» erklärt er, worum es dabei geht.

**mit Michael Dürst sprach Melanie Romer**

**Herr Dürst, der Übergang von der Volks- in die Berufswelt stellt eine Herausforderung dar. Wie zeigt sich das bei den Jugendlichen?**
**MICHAEL DÜRST:** Die Lebenswelt der Jugendlichen beinhaltet bis dahin vor allem Familie und Schule, Freizeit und Freunde. Beim Schnuppern machen sie zum ersten Mal die Erfahrung, wie es in der Erwachsenenwelt zu und her gehen kann. Dabei projizieren sie oft ihr unstabiles Selbstbild in die Anforderungen der Berufswelt und fühlen sich überfordert. Das kann Angst machen. Manchmal ist es aber auch eine unmotivierte Haltung in der Schule, nach der Lehrstellenzusage.

**Was können Eltern tun, um Jugendliche beim Übergang in die Berufswelt zu unterstützen?**
Es ist wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern über solche Ängste reden. Viel schnuppern hilft, damit die eigenen Berufswünsche und Motive klar werden. Der Berufswahlprozess will bewusst angegangen werden und die verschiedenen Akteure wie Eltern, Schule, Wirtschaft und Berufsberatung sollen ihren Part übernehmen. Den Jugendlichen sollten aber nicht alle Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden, sondern sie sollen lernen, selber Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

**Wie gut sind die Volksschule und die Berufsschule aufeinander abgestimmt?**
Die Oberstufe erfüllt ihren Lehrauftrag, kann aber unmöglich auf alle folgenden Berufsausbildungen individuell vorbereiten – das muss sie auch nicht. Der allgemeinbildende Unterricht an der Berufsfachschule basiert auf der Allgemeinbildung der Volksschule. Die berufsspezifischen Inhalte werden im Berufskundeunterricht neu gelernt.

**Im Sarganserland wurde eine Arbeitsgruppe zur Optimierung des Übertrittes von der Volksschule in die Berufsschule ins Leben gerufen. Was sind die Ziele dieser Gruppe?**
Das erste Ziel ist, dass sich die beiden Bildungsstufen im schulischen Bereich austauschen. Im Weiteren soll Klarheit darüber geschaffen werden, was die andern machen oder nicht machen. Dazu wurden jährliche Treffen der Oberstufenlehrpersonen und der Lehrpersonen des BZSL und BZB in den Fachgruppen Mathematik, Fremdsprachen, Deutsch, Informatik und Sozialkompetenz organisiert.

**Welche Erkenntnisse konnten bis heute gewonnen werden?**
Dass wir alle mit Wasser kochen und ähnliche Herausforderungen zu bewältigen haben. Der Austausch wird geschätzt und tut gut. Die vermeintlich fachlichen Themen sind in einem grösseren Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen verhängt. Dem rasanten Tempo muss mit Bewusstsein und Strategien begegnet werden.

**Welche Schnittstellenfunktion übernimmt das BIZ beim Übertritt von der Volksschule in die Berufsschule?**
Wir sind eine neutrale Fachstelle und vermitteln zwischen den verschiedenen Interessensgruppen. Im Übergang zwischen Volks- und Berufsschule helfen wir in der Begleitung durch verschiedene Unterstützungsangebote. Besonders wichtig ist das Angebot der «Lehrstellenbörse»: Alle Jugendlichen ohne Lehrvertrag werden im Januar der 3.Oberstufe von uns erfasst und nach ihren Bedürfnissen begleitet. Bei Lehrabbrüchen laden wir die Jugendlichen möglichst schnell wieder zu uns ein und suchen einen Weg. Im BZSL machen wir im dritten Lehrjahr Laufbahnorientierungen für den nächsten Übergang. Es hört nie auf mit den Übergängen im Leben…